

Das Wassernetz im Schwalmthal von Zella bis Treysa

Von Julius Paulus

Die Veste Ziegenhain galt im Mittelalter als uneinnehmbar. Dieser Ruf gründete sich darauf, daß sie durch geschickte Verwendung der Schwalmarme in so weitem Umfange jederzeit von Wasser umgeben werden konnte, daß sie für damalige Verhältnisse mit vollem Recht als uneinnehmbar gehalten wurde und das geflügelte Wort entstand: „So fest wie Ziegenhain.“

Die jährlichen Hochwasser der Schwalm bei Schneeschmelze oder starken Wolkenbrüchen verwandelten die Ziegenhainer Schwalmebene von oberhalb Zella bis Treysa in einen See. Die Stadt Ziegenhain lag dann wie eine Insel im Wasser. Der Geschichtsschreiber Winkelmann¹ berichtet in seiner hessischen Geschichte von solch einer Wasserkatastrophe im oberen Schwalmthal, die sich natürlich auch bis nach Ziegenhain böse auswirkte:

„Endlich verdient noch angemerkt zu werden, daß im oberen Schwalmthal am 26. Mai, als am anderen Pfingstfeiertag dieses jetzt laufenden 1749. Jahres ein großer Wolkenbruch, der mit Donner und Blitz gemischt gewesen, gefallen. Das Donnerwetter hat nicht allein an vielen Orten, wo der Strich hingegangen, an den Feldfrüchten großen Schaden getan, sondern es hat auch das Gewässer hin und wieder keine geringe Verwüstung angerichtet. Bei Reuters hat die Gewalt des Wassers den Damm eines Teiches zerrissen, worauf der sogenannte Schwalmfluß und andere kleine so hoch angeschwollen, daß sie aus ihren tiefen Ufern getreten sind, und durch den starken Strom an Häusern, Scheuern, Mühlen, Gärten, Äckern und Wiesen großen Schaden verursacht haben, wobei zugleich verschiedene Menschen und Vieh umgekommen sind. Zu Angerbach im Riedeselschen sind durch diese Flut einige Häuser weggespült worden, und man hat 14 derselben gezählt, welche dieses Unglück betroffen. Zu Bauerschwendt hat die Gewalt des Wassers eine Ölmühle nebst zwei Scheuern, und auf der Altenburg zwei Häuser mit sich fortgeführt, und zwar mit solchem Ungestüm, daß die Plätze, wo sie gestanden, nicht mehr kennbar gewesen, zumal da das Wasser große Steine dahingewälzt hatte. An diesem letzten Ort, wo noch ein ander Haus nur zur Hälfte stehen geblieben, ist eine Frau mit ihren zwei Enkeln von der Flut mitgenommen worden. Alle diese drei Personen haben in dieser Wassernot elendiglich umkommen müssen. Es sind noch zwei Schäfer, welche die Schafe schwemmen wollten, ertrunken, und zu Ziegenhain ist ein Kind im Wasser verunglückt. Den Schaden, den dieses außerordentliche Wetter hin und wieder verursacht, hat man über 20 000 Taler geschätzt.“

Bei dieser verheerenden Wirkung des Hochwassers im Schwalmthal war es verständlich, daß die Landgrafen von Hessen darauf aus waren, sich gegen diese Wassermassen zu schützen und sie für die Festung Ziegenhain auszunutzen. Die alte gräfliche Stadt Ziegenhain war vor der mittelalterlichen Stadtmauer mit einem

1 J. J. Winkelmann: Gründliche und wahrhaftige Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld (Bremen 1711) 249 ff.

ca. 20 m breiten Wassergraben umgeben, aber dieser wurde bei Hochwasser allmählich zugeschlämmt, wie bei Ausgrabungen an der Nordost-Seite des Schlosses festgestellt wurde.

Landgraf Heinrich III., der Reiche, gewann darum den bekannten Festungsbaumeister Johann Jakob von Ettlingen². Seit 1470/71 stand er im Dienste des Landgrafen. Er wohnte in Ziegenhain und hatte ein Haus vor dem dortigen Schlosse mit Hof und Stallung. Am 3. 8. 1494 wurde er als Burgmann von Ziegenhain mit dem halben Gut der Wüstung Herzhausen, das früher dem Landhofmeister Hans von Dörnberg gehörte, belehnt.

Seine Bautätigkeit erstreckte sich über das ganze Land Hessen. Er hat zahlreiche Schlösser und Städte ausgebaut. Außer in Ziegenhain wurden Befestigungsbauten in Borken (1471), in Marburg (1474), auf Schloß Herzberg (1477), in Friedewald (1479), im Schloß Hauneck (1482), in Wolkersdorf und Schweinsberg von ihm ausgeführt.

Auch hier in Ziegenhain hat er kleinere Befestigungsbauten durchführen können. Er mag durch die in Ziegenhain selbst erlebten jährlichen Frühjahrsüberschwemmungen veranlaßt worden sein, die Festung durch ein Grabensystem planmäßig so zu umgeben, daß einmal das Hochwasser abgewehrt wurde, zum anderen jederzeit das künstliche Unterwassersetzen der Schwalmebene um Ziegenhain herum bis zu einer gewissen Höhe erreicht werden konnte. Es war dann dem Feind unmöglich, an die Festung heranzukommen. Ehe er die Pläne ganz ausführen konnte, starb er 1507. Sein Nachfolger scheint der Baumeister Nikolaus gewesen zu sein. Aus dem Jahre 1508 ist nur ein Umbauplan des Schlosses bekannt; in ihm wird jedoch eine planmäßige Verwendung des Wassernetzes für die Festung nicht erwähnt³. Erst unter Heinz von Luder (1537—1547) wurde der großangelegte Umbau zur Wasserfestung mit hohen Wällen und mit zwei, z. T. drei Wassergräben ausgeführt⁴. Um diesen Umbau der Veste zu bewerkstelligen, war eine genaue Kenntnis der Wasserläufe der Schwalm mit ihren Nebenflüssen und Gräben nötig.

Der folgenden Beschreibung wird das neueste Meßtischblatt⁵ mit seinen neuesten Wasserwegen zugrunde gelegt. Schritt für Schritt ist zurückgegangen worden, soweit Urkunden und Pläne es gestatteten. Die Untersuchungen wurden erschwert, weil bei dem großzügigen Umbau 1537—1547 die alte Anlage mit ihren Wassergräben z. T. beseitigt wurde und nur bei Ausgrabungen manches Verlorene zu Tage kam. Fest anzunehmen ist, daß die die alte Stadtmauer umgebenden Gräben mit stehendem Wasser gefüllt waren, wodurch die Gräben nach und nach versumpften. Die neuen Gräben wurden durch fließendes Wasser vor der Versumpfung geschützt.

Die Schwalm gabelt sich dicht bei Loshausen in eine *Alte* und eine *Neue Schwalm*. Zwischen beiden liegt die Stadt Ziegenhain. Unterhalb Ziegenhains

2 F. Küch: Hans Jakob von Ettlingen. Ein hess. Baumeister des 15. Jh. → Hessenkunst 15 (1921) 34—50.

3 Satzungen und Ordnungen des Schlosses Ziegenhain 1508 (StAM).

4 F. v. Apell: Die ehemalige Festung Ziegenhain → ZHG 35 (1901) 192.

5 Meßtischblatt Ziegenhain Nr. 2922 und Schrecksbach Nr. 2985 (1:25 000).

fließen sie wieder zusammen. Vermutlich erfolgte die Teilung der Schwalm erst nach der Gründung der Stadt (also erst nach 1200) und vor 1537 oder vielleicht genauer zwischen 1508 und 1537. Wenigstens ist erst in dieser Zeit die Wasserkraft für die Mühle ausgenutzt⁶.

Der Lauf der Alten Schwalm ist an dem 3—4 m tiefen Flußbett leicht zu erkennen, das jetzt allerdings wiederholt begradigt ist. Es führt von Loshausen nach Ziegenhain-Süd an der Bahn entlang. In der Nähe des *Ringborns* (8a)⁷, da, wo jetzt die Eisenbahn eine Kurve östlich der Seibelschen Fabrik macht, war eine bedeutsame Furt (8), die einzige von Loshausen bis Treysa, durch die die alte Straße von Marburg am *Schafhof* (8b) vorbei bis zum Rathaus in Weichaus (13a) die Schwalmebene durchquerte. Die Furt war gepflastert, und die Pflasterung durch starke Eichenbalken zusammengehalten. Die Bedeutung dieser Furt lag darin, daß die Fuhrwerke auf dieser Straße die unter kaiserlichem Schutz stehende Zollstelle in Treysa und den gräflichen Zollstock am Wolfshain umgingen. Auch die großen Schafherden des Schafhofes konnten durch die Furt auf die weiten Schwalmwiesen, die zum Schafhof gehörten, zur Weide getrieben werden. Für Fußgängerverkehr waren Trittsteine gelegt, so daß man trockenen Fußes hinüberkonnte.

Als allmählich die Straße durch die „langen Hessen“, jener alte, von Marburg in nordöstlicher Richtung über Ziegenhain — Homberg — Spangenberg — Eschwege ins nördliche Thüringen strebende Verkehrsweg, seine Bedeutung verlor, verlegten die Grafen ihren Sitz von Wegebach auf den „Czyginhain“, um von dort aus den Verkehr durch die Schwalmebene in der Hand zu haben.

Schon in ältester Zeit war der Hain des Czygin als durch Trockenmauer geschützter Rundling vorhanden. Er erhob sich über das Hochwasser und gewährte den großen Schafherden Schutz. Nach den Ausgrabungen im Renthof⁸ ist anzunehmen, daß von hier aus die erste Schloßanlage sich zum *castrum* erweiterte. Jede Erweiterung war immer wieder von einem Wassergraben umgeben. —

Bei der Feststellung der Wasserläufe stoßen wir auf die Frage, wie eigentlich der ursprüngliche Lauf der Gewässer gewesen ist. Z. B. wird die einfache Frage „Wo mündet die Steina in die Schwalm?“ auch manchen Heimatkundigen in Verlegenheit bringen. Gerade das Mündungsgebiet der Nebenbäche der Schwalm (1): *Antreff* (2), *Grenff* (3), *Steina* (11—11a), *Schwerzellsgraben* (18), sowie der Lauf der *Grenzebach* (22—26) am Anfang der großen Schwalmniederung zwischen Zella und Ziegenhain birgt die Frage, wie die Bäche ursprünglich geflossen sind. Dabei ist zu bedenken, daß das Gefälle in den Wiesen zwischen Steina, Nieder-Grenzebach, Loshausen und Ziegenhain nur 30 cm beträgt. Es ist darum verständlich, daß bei den großen Frühjahrsüberschwemmungen auch leicht Stauungen eintraten und manche Veränderungen in den Bachläufen entstehen mußten. Die Schneeschmelze brachte ja nicht nur gewaltige Wassermengen vom Knüll und vom Vogelsberg herunter, sondern auch viel Geröll, Schlick und Schlamm wurde angeschwemmt. Da sie in der Ebene ihre Geschwindigkeit verminderten, lagerten sie ab, verbauten

6 Salbuch der Grafschaft Ziegenhain 1555 (StAM); vgl. ferner Anm. 3.

7 Diese Zahlen in () beziehen sich auf die beigelegte Karte.

8 J. Paulus: Ausgrabungen des Rundlings im Renthof des Schlosses Ziegenhain 1949 (Heimatismuseum Ziegenhain).

sich selbst ihr Bett, wichen zur Seite aus oder gabelten sich. Dadurch wurden nicht nur die Wiesen Jahr um Jahr gedüngt, sondern die Schwalmebene wuchs im Lauf der Jahrhunderte stetig.

Wie hoch die Erde allmählich in der Schwalmniederung aufgeschwemmt worden ist, konnte bei folgenden Ausschachtungen in der Schwalmniederung festgestellt werden:

1. Bei der Untersuchung der Fundamente beim Umbau des Schlosses im Jahre 1926 fand man bei 4 m Tiefe Schilfknohlen und Muschelreste.

2. Nördlich des Schlosses fand man bei Ausgrabungen einer Klärgrube in 5 m Tiefe Scheite von Eichen, einen zugespitzten Eichenfahl und Tierknochen.

3. Bei einer Brunnengrabung hinter dem Landratsamt stieß man bei 8 m Tiefe auf eine Mooreiche, die das Weitergraben verhinderte.

4. Auch bei der Kanalisierung der Obergasse konnte festgestellt werden, daß die Straße bei 1,50 m Tiefe auf einem Knüppeldamm ruhte, und bei 1 m, 0,50 und 0,10 m Pflasterung vorhanden war. Auch der Renthof selbst ist über 2 m erhöht⁹.

5. Ausschachtung für die Grundmauern des Altersheimes auf dem Seng am Steinweg.

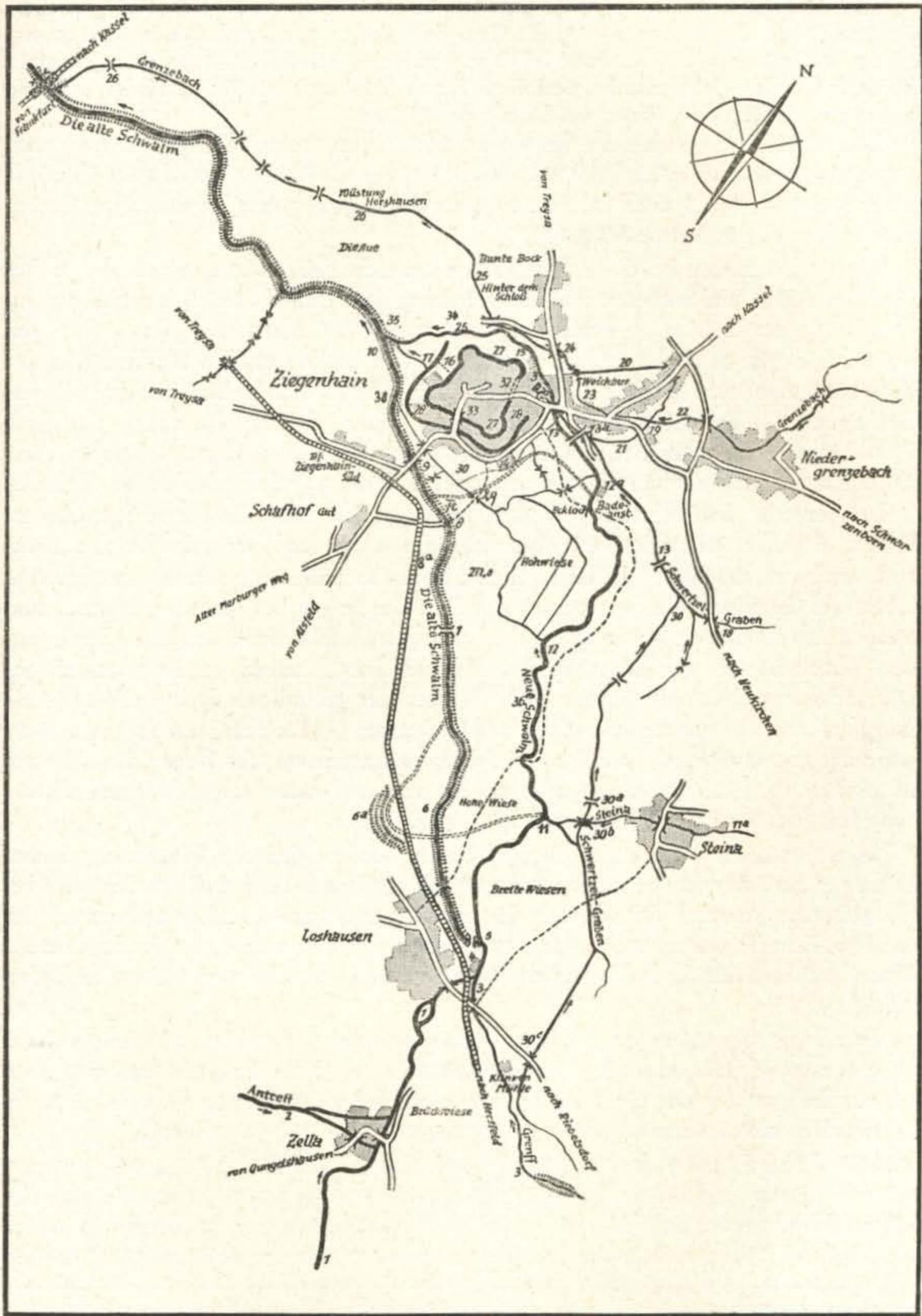
Im folgenden soll nun versucht werden aufzuzeigen, wie das Wasser der Schwalm um die Festung geleitet wurde, um den *Wallgraben* (27) und den *Schargraben* (28) planmäßig zu speisen, und wie die Schwalm mit ihrem jetzigen Flußlauf die Festung Ziegenhain von 1537 an zur uneinnehmbaren Wasserfeste gemacht hat. Es sei noch bemerkt, daß das Gefälle der Schwalm von der Mündung der Antreff (2) bis zur Eisenbahnbrücke bei Treysa (bei einer Entfernung von 8,5 km) höchstens einen Meter beträgt. Es darf auch bei diesen Maßen nicht vergessen werden, daß das alte Schwalmbett (5–10) sich an manchen Stellen bis zu 3 m Tiefe in die Wiesen eingefressen hat. Es ist darum nicht verwunderlich, daß gerade da, wo sich das Wasser staute, starke Ablagerungen erfolgten, der Boden der Schwalmniederung wuchs und das Wasser sich neue Wege suchen mußte. Das traf bei Loshausen zu.

Ein Musterbeispiel für Veränderungen eines Flußlaufes ist das Mündungsgebiet der Steina (11a). Gerade ihre Mündung ist wert, erforscht zu werden. Allerdings würde die oben gestellte Frage wohl besser lauten: „*Wo ist die ursprüngliche Mündung der Steina in die Alte Schwalm gewesen?*“ Zunächst wollen wir der Frage nach der Mündung der Antreff und Grenff nachgehen. Die Antreff (2) mündet bei Zella in zwei Armen in die Schwalm. Diese beiden Arme umfassen die ursprünglichen Wohnstätten von Zella mit Kirche und Bauernhöfen. Die Schwalm ist am Ausgang von Zella von einer steinernen Brücke überspannt, die das Hochwasser staut. Darum tritt an dieser Stelle das Wasser bei jeder Gelegenheit kurz vor der Brücke über die Ufer und überschwemmt die Straße nach Loshausen. Die Grenff (3) mündet gegenüber von Loshausen, nur 250 m von der Teilung der Schwalm entfernt, in diese hinein.

Zur Beantwortung der Frage, wo die Steina mündet, sei auf Georg Landau¹⁰ verwiesen:

⁹ J. Paulus: Ausgrabungen im Renthof 1949.

¹⁰ G. Landau: Beschreibung des Hessengaues (1857) 125.



Das Wassernetz im Schwalmatal von Zella bis Treysa

„Bei Loshäusen scheidet sich die Schwalm in zwei Arme, von welchen der westliche die Alte (5—6), der östliche (5—11) die Neue Schwalm genannt wird. Die letztere ist erst für die Wallgräben von Ziegenhain angelegt, und ihr oberes Bett (5—11) gehört jedenfalls der Steina, welche jetzt erst bei dem Dorf Steina (11a) sich mit ihr verbindet, während früher die Mündung der Steina bei Loshäusen (5) war.“

Danach floß also früher das Wasser der Steina von 11 in südlicher Richtung nach 5 und mündete dort in die *Alte Schwalm*. Dagegen fließt jetzt das Wasser in nördlicher Richtung von 5 nach 11. Somit wurde der ursprüngliche Unterlauf der Steina zum Oberlauf der *Neuen Schwalm*.

Man muß Landau bei diesen Ausführungen recht geben, wenn man anliegenden Plan betrachtet und bedenkt, daß die Mündung der Antreff (2) 1,5 km und die der Grenff (3) nur 250 m oberhalb der Teilung (5) der Alten und Neuen Schwalm liegen. Die Alte Schwalm konnte nordöstlich von Loshäusen den Wasserzufluß der eben eingemündeten Antreff (2) und vor allen Dingen den der Knüllwasser führenden Grenff (3) bei der Schneeschmelze nicht fassen. Es bedurfte daher, um diese Wassermassen weiterzuleiten, eines zusätzlichen Flußbettes. Nichts ist natürlicher, als daß diese wegen ihrer Massen mit starker Strömung dahinfließenden Schmelzwässer, anstatt dem hier nach Westen umbiegenden Lauf der Alten Schwalm zu folgen, in den Unterlauf der Steina hineindrängten und das Wasser der Steina zurückzufluten zwangen. Dieser Gedanke liegt uns um so näher, als einmal der damalige Unterlauf der Steina die Fortsetzung der Schwalm in gerader Richtung bildete, zum ändern sich die kleine Steina mit ihrem geringen Gefälle der Kraft der andrängenden Wassermassen von Schwalm, Antreff und Grenff, zumal bei Hochwasser, gewiß nicht hat erwehren können. Das Wasser der damaligen Steina (5—11—11a) wurde also in ihrem alten Unterlauf von Loshäusen (5) bis zum Dorf Steina zurückgedrängt und mußte sich in Höhe von Steina zusammen mit der Neuen Schwalm ein neues Bett (11—12) suchen. Es drängte, der von der Natur vorgeschriebenen Richtung folgend, über die Wiesen nach Ziegenhain zu.

Es ist auch die Vermutung ausgesprochen worden, daß das Wasser der Steina in weiter zurückliegenden Zeiten von (11) ab geradeaus bis zur Alten Schwalm bei (6) geflossen sei und diese bis an die Anhöhe (6a) gedrückt habe. Dort sei der sandige Hang¹¹ ausgenagt worden, und dadurch habe sich die auffallend steile Wand gebildet, für deren Entstehung sich eine andere Erklärung schwerlich finden läßt.

Ferner ist besonders zu beachten, daß das jetzige Flußbett der Steina durch abgelagerten Schutt so hoch über die „Breiten Wiesen“ hingeht, daß der neue Schwertzellsgraben (der die sumpfigen Wiesen, die sog. „Breiten Wiesen“ (30a, b, c.) nördlich entwässern soll) unter der Steina (30a—30b) durchführt.

Die *Neue Schwalm* (11—12), mit den Wassern der Steina (11a—11) gespeist, zeigt in ihrem Lauf bis zur Badeanstalt von Ziegenhain (12a) durch ihre mannigfachen Windungen, daß sie auf natürliche Weise entstanden und nicht künstlich angelegt ist. Dem widerspricht allerdings Landau¹². Von der Badeanstalt (12a—13)

11 Loshäuser Wäldchen.

12 G. Landau: Beschreibung des Hessengauges (1857) 125: Die Neue Schwalm ist für die Wallgräben von Ziegenhain angelegt.

aber geht die Neue Schwalm, von jetzt an Mühlgraben genannt, schnurgerade zur Mühle. Die Ufer dieses Mühlgrabens sind erhöht. Das bezeugt, daß von der Badeanstalt vom Eckloch an bis zur Mühlenbrücke ein künstlicher Mühlgraben geschaffen ist und die Uferländer erhöht und geschützt sind. Der Unterschied zwischen dem Niveau des Mühlgrabens und dem des Schwertzellsgrabens ist am deutlichsten bei der Bleichbrücke (13a) zu sehen. Er beträgt bis 3 m. Wir können also noch heute ganz deutlich unterscheiden:

1. Den alten Unterlauf der Steina (11–5) von südwestlich Steina bis nach Loshäusen.

2. Die sog. Neue Schwalm (11–12–12a) von der jetzigen Mündung der Steina in die Neue Schwalm (11) bis zur Badeanstalt (12a).

3. Den Mühlgraben, von der Badeanstalt bis zur Mühle (12a–12b).

Nachdem sich die Neue Schwalm ein neues Bett bis zur Badeanstalt geschaffen hatte, mußte sie sich selbst, ehe der Mühlgraben angelegt wurde, einen Abfluß wieder zur Alten Schwalm suchen. Den fand sie in verschiedenen Armen (12–9 und 12a–14), die sich wieder südlich von Ziegenhain zusammenfanden und sich von der Brücke nach dem Südbahnhof in die Alte Schwalm (9) ergossen. Beachtlich bei der Fortsetzung der Neuen Schwalm von der Badeanstalt ab ist, daß südlich des Mühlgrabens (12a–13) in Richtung auf den Steinweg und dann parallel zu ihm verlaufend (14) ein größeres Flußbett vorhanden war¹³. Es wird heute noch der *Saugraben* genannt¹⁴ und ist unschwer an den tiefer liegenden versumpften Stellen zu erkennen. Dieses Flußbett (12a–14) ging am *Seng*¹⁵ vorüber hinter den Gärten des Steinwegs her, berührte auch das Gelände des alten Gartens der 1. Pfarrei am Steinweg, in dem das sog. Steinweghäuschen (14) steht. Dort konnte es einen in der Wiese ausgegrabenen Teich mit Wasser füllen. Dieser Wasserarm, der südöstlich des Steinweges durch die Wiesen floß, wurde im Zuge des Loshäuser Bollweges¹⁶ (14–29) überbrückt, begrenzte den Ring¹⁷, die alte Versammlungsstätte für Volks- und Schützenfeste, und floß dann kurz vor der Bahnhofsbrücke (9) in die Alte Schwalm hinüber. Ein anderer Arm zog sich nördlich am Ring vorbei und wurde später in den Flutgraben geleitet. Dieser führt unter der Brücke beim Baumeister Koch durch und mündet vor dem Zusammenfluß der Alten und Neuen Schwalm noch in die Alte Schwalm hinein (38). Die nochmalige Teilung der Neuen Schwalm bei (12) ist bezeichnend. Auch hier fließt ein Teil des Wassers von (12) in die Alte Schwalm zurück.

Es wird nun wohl klar, daß durch die Entstehung der Neuen Schwalm überhaupt erst der Ausbau der Festung Ziegenhain als Wasserfestung möglich war, wie auch Landau richtig ausführt.

13 Schleenstein: Karte von Hessen 1708. Der Zufluß zu diesem Saugraben konnte durch eine Schleuse am Mühlgraben (13) geregelt werden.

14 Niveau-Karte des Kurfürstentums Hessen Blatt 52 (1844/45) und v. Baumbach: Plan der Festung Ziegenhain (1804).

15 Karte von Seng StAM C.

16 Stadtrechnung von Ziegenhain (1572) Ausgabe: „Uff die Brückenn gangen: 9 alb Stoffelbaur, von 2 Dagen, hatt zwensteg uff dem ringe gelegt, u. ahn d. Brücken doselbst gearbeidt“.

17 Ringkaute StAM C 1356; C 1362.

Die Wasserkraft der Neuen Schwalm wurde in den erhöhten Ufern des Mühlgrabens (12a–13) der wohl schon vor 1537 neuerbauten Mühle¹⁸ zugeleitet. Sie bedeutete für die Lebensmittelversorgung der Festung eine wesentliche Verbesserung, da bisher in der Stadt nur durch die von Pferden getriebenen 2 Roßmühlen das Mehl bereitet werden konnte. Durch das abfließende Mühlwasser (15) wurde die Festung nun auch im Norden umfassen. An der Hamsterbrücke (31) wurde durch einen unterirdischen Kanal der Wallgraben mit frischem Wasser gespeist. Eine dort angebrachte Schleuse konnte den Zufluß regulieren und das Hochwasser vom Wallgraben und der Festung fernhalten. Das dem Wallgraben zugeleitete Wasser floß sowohl durch den nördlichen wie den südlichen Teil des Wallgrabens. Ein unterirdischer Auslauf (16) aus dem westlichen Wallgraben führt das Wasser in den Schargraben und von diesem (17) in die Neue Schwalm. Der Schargraben konnte auch durch eine Schleuse im unteren Teil des Mühlgrabens (34) gefüllt werden, und zwar da, wo er dem Mühlgraben am nächsten kam. Unterhalb des Zusammenflusses der Alten und der Neuen Schwalm war noch einmal eine Inundationsschleuse (35)¹⁹ eingebaut, mit deren Hilfe das ganze zu Tal fließende Wasser noch einmal gestaut werden konnte. Zuletzt ist diese Möglichkeit im Siebenjährigen Kriege ausgenutzt worden, und darum ist Ziegenhain damals nicht erobert worden.

Die Grenzebach (22) floß durch Niedergrenzebach hindurch und hatte zunächst keine Berührung mit den Gewässern und Gräben der Schwalm, auch nicht mit denen der Neuen Schwalm. Sie ging am Nordrand des Überschwemmungsgebietes der Schwalm an der Wüstung Herzhausen (26) südlich vom Entenfang vorbei und mündet bei Treysa 50 m vor der heutigen Eisenbahnbrücke in die Schwalm.

Erst als Landgraf Wilhelm IV. der Weise (1532–1592) daran ging, die Vorstadt Weichaus zugleich mit der Mühle zu befestigen und durch einen Graben zu schützen, nahm er die Grenzebach zu Hilfe, um diesen um die Vorstadt herum ausgehobenen Graben (20–21) mit Wasser zu füllen. So entstand der sog. *Schanzengraben*. Der Name deutet schon an, daß man die ausgehobenen Erdmassen zum Bau einer Schanze, d. h. eines Erdwalles verwendete, der an der Innenseite des Grabens aufgeworfen wurde und heute noch vorhanden ist. Um den Schanzengraben dauernd unter Wasser zu halten, wurde die Schleuse am „*Totenhäuschen*“ (19) eingebaut. Von hier ab konnte die Grenzebach im Norden und Süden um Weichaus herumgeleitet werden. Bei offener Schleuse (19) konnte die Grenzebach ungehindert in ihrem alten Flußbett durch Weichaus unter der alten Apotheke, dem Markt und dem früheren Deutschen Haus hindurch, dann hinter den Häusern der Wiederholdtstraße (23) im Norden her fließen. Sie begleitete den Alten Postweg bis zur Neuen Straße. An dieser führt sie noch ein Stück entlang, fließt unter der Steinbrücke der Neuen Straße (24) hindurch ein Stück zwischen Aueweg und „*Hinterm Schloß*“ entlang bis zur Wüstung Herzhausen. Sie nähert sich noch einmal auf 500 m der Niederrheinischen Landstraße und fließt dann in einem schwungvollen Bogen kurz vor der Eisenbahnbrücke vor Treysa in die Schwalm.

18 Leopold: Sammlung Ziegenhainer Gebäude (1775) s. Mühlen.

19 Überschwemmungsschleuse.

Der Schwertzellsgraben war ursprünglich zur Entwässerung der nach Südwesten offenen Senke des Struthfeldes bei Niedergrenzebach bestimmt. Er ging unter der von Neukirchen kommenden Niederrheinischen Landstraße südlich von Niedergrenzebach hindurch und wurde später zur Entwässerung auch der Schwalmwiesen (30–30a), vor allem der „Breiten Wiese“ weiter ausgebaut. Er war, wie oben angeführt, unter der Steina durchgeführt.

Der Schwertzellsgraben steht oberhalb der Badewegbrücke (13a) mit dem *Schanzengraben* (20–21) der Vorstadt in Verbindung und kann dadurch auch das Hochwasser der Grenzebach aufnehmen, wenn die Schleuse beim „Totenhäuschen“ (19) niedergelassen ist. Der Schwertzellsgraben fließt schließlich unter dem Hause von Friseur Franz durch und ergießt sich in den *Mühlgraben* unterhalb der Mühle (12b).

Die wichtigsten Punkte am Festungswerk waren die verschiedenen *Schleusen*. Wie das *große Wehr* (5) bei Loshausen durch eine Landwehr geschützt war, so war jede Inundationsschleuse (35–31) im Festungswerk besonders sorgfältig verwahrt. In einer Urkunde von 1508 (betr. Ordnungen des Schlosses) ist die Bedienung der Schleusen noch nicht erwähnt. Es ist also wohl anzunehmen, daß sie alle später entstanden sind. Die Regulierung des Wasserstandes in dem Wallgraben ist heute noch von allergrößter Wichtigkeit, damit bei Sinken des Grundwassers nicht die Pfahlroste ihre Festigkeit verlieren.

Heute, wo Ziegenhain seine Bedeutung als Festung verloren hat, beruht die Bedeutung der Schwalm einmal in der Bewässerung der Wiesen und zum anderen in ihrer Wichtigkeit als Triebkraft für die Ziegenhainer Mühlen. Für die Bewässerung hauptsächlich der dem Schafhof gehörenden Hohwiese ist bald nach der Einmündung der Steina in die Neue Schwalm eine große Bewässerungsschleuse, genannt die *Schwarze Schleuse* (36), eingebaut worden. Für ihre Unterhaltung sorgt die Staatsverwaltung des Schafhofes. Außerdem hat die Mühle, die jetzt in Privathänden ist, aber früher herrschaftlich war, ein Bewässerungsrecht behalten. Die Inhaber der Privatwiesen haben nur vom Sonnabendabend bis Sonntag um 18 Uhr das Bewässerungsrecht. Dieses Privatbewässerungsrecht ist ein altes Recht und gilt z. B. auch an der Grenff aufwärts bis Neukirchen²⁰. Die Trennung der Schwalm bei Loshausen in Alte und Neue Schwalm ist durch ein großes Überfallwehr gesichert, das zur Regulierung des Mühlwassers der Ziegenhainer Mühle dient und von dieser unterhalten wird.

Wenn in einer Beschreibung der Grafschaft Ziegenhain vom Jahre 1366²¹ eine Fischerei erwähnt wird: „*Ouch ist ein Fischerei do, die get ane an der Sekkenbrucken und windet zu Hertshusen*“, so kann nur eine Fischerei in der Grenzebach gemeint sein. Die *Sekkenbrücke* konnte dann auch nur über die Grenzebach führen. Falls in dem Urbar die Fischerei sich nur auf die Gemarkung Ziegenhain bezieht, müßte die *Sekkenbrücke* am Marktplatz in Weichaus zu suchen sein. Diese würde dann hier am Verkehrsknotenpunkt eine besonders wichtige Rolle gespielt haben.

20 Die Wiesenbesitzer im Grenfftal dürfen, allerdings mit Zustimmung der Müller, auch sonst wässern.

21 Urbare Ziegenhain 1366 (StAM).

Daraus erklärt sich auch, daß die alte Grenzbeschreibung des Zehntsprengels der *villa Ottrau* um 1050²² mit dem Ort *Siggenbrucca* beginnt und endet.

Die Veränderungen der Wasserläufe in der Schwalm hatte für die Straßen, die das Schwalmthal durchquerten, die größte Bedeutung. Aus ihr erklären sich wohl auch die Verlagerung der Straßenzüge durch die „*Langen Hessen*“, und die Verlegung des alten Grafensitzes von Wegebach nach Ziegenhain.

Aus dieser Verlegung könnte man den Schluß ziehen, daß vor ihr (also vor 1144) schon der Straßenzug der „*Langen Hessen*“ auf den gepflasterten *Röhrehainerweg* abbog und durch die Obergasse zwischen Alter Post und Rathaus hindurch (13a) nach der *Ringbornfurt* ging. Da aber die Teilung der Schwalm in Alte und Neue Schwalm erst nach 1144 erfolgt sein kann, konnten die Fuhrleute von Weichaus bis zur Furt am Ringborn bei trockenem Wetter ungehindert gehen. Zu bemerken ist, daß hinter der Alten Post und den Häusern der Hintergasse nach Süden zu die „*Wiesen am alten Hof*“ gelegen haben. Sie werden heute noch im Volksmund der „*Wiesenhof*“ genannt. Möglich wäre, daß an diesem Wiesenhof sich Weichaus anlehnte und dadurch zu einem wichtigen Straßenknotenpunkt wurde. Hier lagen dicht beieinander:

1. Die Herberge (Gasthaus zum Stern)²³.
2. Das Gericht (*Uff den Wasen bei der Steinernen Brücke*)²⁴.
3. Das Hochzeitshaus (vor 1580 erbaut)²⁵.
4. Das Deutsche Haus²⁶.
5. Das Gerichtshaus²⁷.
6. Der Markt²⁸.

Dieser wichtige Knotenpunkt wurde von der Veste Ziegenhain überwacht und hatte darum besondere Freiheiten²⁹ wie die Festung. Möglich auch, daß an dieser wichtigen Übergangsstelle der venetianische Kaufmann von dem Grafen Johann II., hart behandelt wurde, weil er die Zollstelle in Treysa umging, und dieser Kaufmann dann den Grafen in Venedig 1429 in schwere Not brachte, die mit dem Übergang der Grafschaft an Hessen 1450 endete. —

22 F. A. Brauer: Die Grafschaft Ziegenhain. Territorialgesch. des Landes a. d. mittleren Schwalm (1934) 126 Nr. 1a.

23 St. R. Z. 1572 u. f.: „*Uff der Stadt Herberge*“.

24 St. R. Z. 1583: „10 alb. Hans Wagner von einer Wisen uff dem wasen“.

25 St. R. Z. 1589: „*Uff dem Newen baw neben der Herberge über*“ und „*vom Newen Hodzeiten Haus gegen der Herberge über*“.

26 Gasthaus bei der „alten Post, Rathaus u. Apotheke“.

27 J. J. Winkelmann: Hassia Felix „*Ziegenhain hat eine große u. lange Vorstadt, so Weichaus genannt wird, weil daselbst der Richter als in einem offenbaren Haus hat pflegen zu richten*“ S. 249; S. 395. — G. Landau: Das Saalgut S. 28; Salhof u. Gerichtshaus. — St. R. Z. 1594: Einnahme von Miststätten in der Stadt: „1 alb 6 hllr Clos Kaufmann von dem Winkel zwischen Ihme vnd dem Gerichtshaus zu Weichaus“.

28 Nach Winkelmann a. a. O. 395: die Märkte der Stadt Ziegenhain. — K. Scharlau: Siedlung u. Landschaft im Knüllgebiet (1941) 201, 204.

29 R. Engelhardt: Erdbeschreibung der hess. Lande § 460. Cassel 1. (1778) 2. (1781) II S. 625.

1928 ist mit einer groß angelegten, durchgreifenden Ausarbeitung an der Schwalm begonnen und die Entwässerung der sumpfigen Schwalmwiesen durchgeführt worden. Die Wasserläufe der Schwalm sind bei Sommerhochwasser bordvoll, d. h. sie können das Wasser ohne Ausuferung aufnehmen; das würde bedeuten, daß die Schwalmwiesen höherer Kultur zugeführt werden und als Ackerland benutzt werden könnten³⁰. Aber es erscheint fraglich, ob der Anbau von Körnerfrucht lohnt, da wegen der feuchtkalten Talnebel die Anfangsentwicklung stark gehemmt und die Rentabilität in Frage gestellt ist. Jedoch dürfte bei Anbau von Zuckerrüben ein guter Ertrag zu erwarten sein, so daß die große Ziegenhainer Ebene in absehbarer Zeit immerhin ein hochwertiges Kulturland zu werden verspricht.

Quellen und weitere Literatur

- Urbare von Ziegenhain, 1366 StAM.
 Ordnung und Satzung des Schlosses Ziegenhain, StAM 1508 S. 391.
 Salbuch des Amtes Ziegenhain StAM 1555 S. 26 / StAM 1502 S. 7^{aa}.
 Beschreibung der Grafschaft Ziegenhain um 1589 StAM HAM S. 388.
 W. Dilich: Plan von Ziegenhain um 1611 (LB Kassel).
 Sanson: La Basse Partie du Cercle du Haut Rhein (Paris 1677).
 Schleenstein: Karte von Hessen (1708) 1:5400.
 Chr. Pronner — Gießen: Deklinatio geographica generalis VI (1754).
 Pläne der Belagerung von Ziegenhain; Februar — März 1768.
 Caroetchi: Plan der Festung Ziegenhain.
 Leopold: Sammlung Ziegenhainer Gebäude (1775); und Plan der Festung Ziegenhain (1775).
 v. Baumbach: Plan der Festung Ziegenhain und Umgebung (1804) StAM C 1941.
 Niveau-Karte des Kurfürstentums Kurhessen 1:25 000, Blatt 52 und 63 (1844/45 und 1858).
 Kirchenrechnungen von Ziegenhain, 1529—1949.
 Stadtrechnungen der Stadt Ziegenhain, 1572—1606.
 Ringkarte zu Ziegenhain StAM C. 1356, 1837; StAM C. 1362.
 R. Heußner: Geschichte der Stadt und Festung Ziegenhain (1887).
 W. Wolff: Zur Geschichte der Stadt Ziegenhain in Hessen (1907).

³⁰ K. Fiehler: Das Landwirtschaftliche Betriebssystem der Schwalm (1949).